



1. Der Stich ins Wespennest.

Einem Spaziergänger, der unversehens mit seinem Stock in eine Wespenbehausung sticht, kann's nicht übler ergehen als dem guten Dr. Lueger nach seinen letzten Katholikentagsreden. Doch der wackere Bürgermeister scheute keinen Angriff. Dafür hat er jetzt die Genugthuung, ein entscheidendes Wort zu einem großen Unternehmen gesprochen und selbst die Zaghaftesten und Säumigsten ermutigt zu haben, den mit Wut anstürmenden Wespen der judenliberalen Sippenschaft mit aller Entschiedenheit zu wehren.

Wer Oesterreich und sein Volk liebt wie Dr. Karl Lueger, muß an diesem Kampfe teilnehmen, muß endlich zur Einsicht kommen, daß die rasche Errichtung einer katholischen Universität für unser Vaterland und unsere Jugend eine Nothwendigkeit ist.

Wegen der großen Bedeutung, welche den Katholikentagsreden Dr. Luegers bezüglich der katholischen Universitätsfrage zukommt, wollen wir dieselben im Auszuge wiedergeben und zugleich auch die darauf erfolgten Ereignisse und Debatten besprechen.

Der erste Stich ins Wespennest.

Als höflicher Bürgermeister der höflichen Stadt Wien hat Dr. Lueger den Katholikentag begrüßt, wie es ja auch seine Amtskollegen in Deutschland zu tun pflegen, selbst wenn sie Protestanten sind. Diesen Akt der Höflichkeit hat ihm niemand übel genommen außer jene, die durch ihre Unhöflichkeit in der ganzen Monarchie bekannt sind. Bei dieser Begrüßung kam der Bürgermeister unter andern auch auf das zu sprechen, was das christliche Volk, besonders in Wien, hinsichtlich der Schulen erreicht hat. „Wir haben“, sagte er in der Begrüßungsversammlung des Katholikentages, „noch eine große Arbeit zu leisten: es gilt die Eroberung der Universitäten. In dieser Frage dürfen wir nicht lässig sein. Wenn ich so bedenke, was in der letzten Zeit, sowohl an der Wiener, als auch an der Grazer Universität und auch anderswo vorgegangen ist, so überkommt mich wirklich die Frage: „Ia sind denn das wirklich Männer und Jünger der Wissenschaft?“ Ich lese aus den Zeitungen, daß alle mit Knütteln bewaffnet, mit Ochsenziemern umhergehen, um anderen Köpfen ihre Wissenschaft

beizubringen. . . . So lang es möglich ist, daß unter 8 neu ernannten Professoren 7, sage 7 Juden sind, wird es noch einen schweren Kampf kosten, bis wir es dahin bringen, daß unter 8 neu ernannten Professoren 7 Christen sind. Ich glaube, wenn wir nicht ermüden, vereint mit der Geistlichkeit, von der man uns oft trennen will, vereint mit allen, die gleichen Sinnes sind, vorwärts zu schreiten und zu kämpfen, so werden wir, so Gott will, in diesem Kampfe siegen.“

Das war nun freilich arg; von einer Eroberung der Universitäten in Oesterreich hat der Führer der „klerikalsten“, „schwärzesten“ Partei gesprochen. „Gott, der Gerechte! was fang' mer an mit unsre Leit; wenn die Goin kriegen die Universität, seind mer kappores.“ Dies Entsetzen Israels ist begreiflich; denn bis jetzt waren die Juden in Oesterreich die fast unumschränkten Gebieter.

Die Verjudung der Universitäten

ist eine nicht zu leugnende Tatsache. So finden sich an der juridischen Fakultät in Wien unter 23 Professoren 10 Juden. Das österreichische bürgerliche Recht, das Familien- und Eherecht wird in Wien von zwei Juden und einem Christen, in Prag nur von Juden, das Handelsrecht in Wien, Prag und Czernowitz nur von Juden vorgetragen.

Noch haarsträubender ist die Judenübersflutung an den medizinischen Fakultäten. So zählt z. B. die Prager deutsche medizinische Fakultät unter 20 ordentlichen Professoren 7 Juden, unter 22 außerordentlichen Professoren 10 Juden und unter 17 Privatdozenten 11 Juden.

Das in jüdischen Professorenkreisen herrschende Cliquenwesen, die aufs äußerste betriebene Befürwortung der jüdischen Bewerber um Assistentenstellen zc. in den Kliniken und Spitälern bringt es mit sich, daß zum Beispiel an der Poliklinik in Wien 50 Prozent der Abteilungsvorstände, am Franz Josefs-Ambulatorium aber 84 Prozent der Abteilungsvorstände Juden sind; aus dem Ausweise vom Jahre 1906 ergibt sich, daß im allgemeinen Krankenhause unter 8 Primärärzten 2 Juden (25 Prozent), unter 10 Assistenten 4 Juden (40 Prozent) und unter 34 Sekundärärzten 18 Juden (53 Prozent), im Wiedener Spitale unter 6 Primärärzten 5 Juden (83 Prozent), unter 6 Assistenten 4 Juden (66 Prozent) und unter 12 Sekundärärzten 11 Juden (92 Prozent) tätig waren.

Hand in Hand mit dem Anwachsen der jüdischen Professorenzahl geht auch die Zunahme der jüdischen Studentenschaft. So bildeten im Jahre 1903/04 die jüdischen Studenten an sämtlichen deutschen Universitäten Oesterreichs 26%; an der Wiener-Universität befinden sich insgesamt 22·3% Juden, an der technischen Hochschule Wiens 27%. An der medizinischen Fakultät in Wien sind 61·3% der Hörer Juden, in Einzelsjahrgängen erreichten sie sogar 80%.

Die Folge davon ist die Verjudung der Beamten, Aerzte, Professoren der Mittelschulen u. s. w. zur Schmach und zum Nachtheile des christlichen Volkes.

Und nun vergleichen wir damit die Tatsache, daß in ganz Oesterreich 5 Prozent, in Wien aber 9% Juden leben!

Nun fragen wir: Kann ein Deutscher, der sein Volk wahrhaft liebt, dem es wirklich um die Gesundung und Erhaltung des deutschen Volkstums zu tun ist, in diesem Kampfe gegen die jüdische Fremdherrschaft sich gegen Dr. Lueger stellen?

Hatte schon die erste Rede Dr. Luegers ganz Israel in Aufregung gesetzt, so tat es nicht minder der tags darauf erfolgte

zweite Stich ins Wespennest.

Bei der Versammlung des Salzburger katholischen Universitätsvereines war es, wo Dr. Lueger erschien und zum Sprechen eingeladen ward. In seiner humorvollen, den Kern der Sache haarscharf treffenden Rede sagte Lueger nebst anderem folgendes: „Ich war vom ersten Augenblicke an ein Anhänger des kath. Universitätsvereines und ich versichere, daß ich es auch bleiben werde, so lang ich lebe.

Berehrte Versammlung! Mit den Volksschulen ist bereits begonnen worden. Ich schmeichle mir, daß ich es bereits in Wien so weit gebracht habe, daß der Kampf zwischen weltlichen und geistlichen Lehrern aufgehört hat und daß auf diese Weise gesorgt ist, daß den Kindern die Religion ihrer Väter gelehrt wird und daß aus ihnen tüchtige Bürger für den Staat geschaffen werden.

Wir haben auch bei den Mittelschulen Anstalten, welche in dieser Hinsicht nicht genug gepriesen werden können und ich erlaube mir, hier gerade auf die geistlichen Anstalten zu verweisen.

Aber **das Allerwichtigste ist und bleibt die Universität.** Es werden mich die Herrn Studenten gewiß nicht mit den freundlichsten Augen ansehen, wenn ich sage, daß ich der Meinung bin, daß man auf der Hochschule auch etwas anderes tun müsse als gerade Kartenspielen, am Billard sitzen und fest trinken und daß die Hauptsache nicht darin gelegen ist, daß man einen tüchtigen Prügel nach allen Regeln der Kunst zu schwingen versteht und ihn auf den Kopf eines Kommilitonen niederzusen läßt! Da schlagen sie sich herum und prügeln sich gegenseitig weidlich durch; einmal fangen die an, ein andermal die anderen. Und besonders Graz ist so ein Hauptschlachtfeld. Und jetzt haben sich bei uns die Italiener gestattet, die andern durchprügeln zu wollen, haben aber dabei selbst ihre Wische bekommen. Das wäre aber nicht notwendig, denn die Universität ist wirklich nur eine Stätte für Wissenschaft, zum Lehren und Lernen.

Ich habe nichts dagegen, daß die jungen Leute lustig sind, und gehöre nicht zu jenen Leuten, welche der Ansicht sind, der Student müsse mit gesenktem Haupte herumgehen. Lustigkeit hat den Menschen nie geschadet und ich habe z. B. gefunden, daß die

fidelsten Menschen die Kapuziner in Tirol sind. Die Lustigkeit aber besteht nicht darin, daß der andere ein Loch in den Schädel bekommt. Alle diejenigen, denen daran gelegen ist, daß die Universität eine Pflanzstätte der Wissenschaft sei, müssen trachten, daß derlei Uebelstände endlich abgeschafft werden."

Hierauf wandte sich Lueger an den Vorsitzenden Kardinal Ratschthaler und sprach:

"Eure Eminenz! Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, daß Ihr Werk gelingen möge, daß Sie es auch erleben, wie die neue katholische Universität verwirklicht wird und daß Sie dieselbe einzuweihen instande sind. Denn hoffentlich wird sie eingeweiht werden; ich lasse in Wien die Volksschulen auch einweihen. Aber, wenn in Salzburg die katholische Universität eingeweiht wird, dann dürfte wohl der Papst aus Rom dazu kommen.

Es haben Eure Eminenz davon gesprochen, daß ich auch die Wiener Universität zurückerobern möchte; ja „wollen“ schon, aber es sind zu viel Juden drin. Wenn alle gläubigen Menschen treu zusammenhelfen, die alte christliche Weltanschauung an die Stelle jener zu setzen, die eigentlich gar keine Weltanschauung ist, — denn prügeln versteht jeder Hausknecht, dazu gehört keine Weltanschauung, — dann muß es auch gelingen. Ich wiederhole es auch hier wieder: **„Mutig zum Kampfe und vorwärts! Es muß gelingen!“**

Begreiflich, daß bei solchen Tieben, obwohl sie nichts Unrechtes und Unwahres enthielten, die Bewohnerschaft des jüdischen Wespennestes noch mehr mit Ingrimme aufgefahren als früher, denn es war deutlich gesprochen. Freilich anstatt ihren Professoren ins Gewissen zu reden, den wüsten Szenen, die eines Sauf- und Raufboldes würdiger gewesen als ihrer akademisch gebildet sein wollenden Schüler, ein Ende zu machen, fiel die Judenpresse mit ihren Pantoffelhelden über Dr. Lueger her und summete und brummte, welche Gefahr der freien Forschung, der Wissenschaft, der Kultur nun drohe. Damit hat sie aber die Tatsachen der Studentenkrawalle, die Dr. Lueger in seinen zwei Reden nebst der Verjudung vorzüglich brandmarken wollte, nicht aus der Welt geschafft; worin diese bestehen, davon einige Proben.

Raufzügen der Universitätsstudenten.

In Graz sollte Dr. Ude im November 1907 den 3. Doktorhut erhalten. Er gehört aber der katholisch-deutschen Studentenverbindung Karolina an. Die akademische Feier konnte nicht stattfinden wegen des Kampfes, den die gegnerischen Studenten inszenierten. Die Festgäste wurden verhöhnt und geschlagen. Eine Menge Hüte, gebrochene Stöcke, zerschlagene Brillen bedeckten das „Schlachtfeld“.

Später demonstrierten die italienischen Studenten, hinderten die Vorlesungen durch ihr Johlen und Schreien, um so besondere Begünstigungen für ihre Nation, darunter auch die Errichtung einer italienischen Universität, zu erzwingen. Zwei Deutsche

und drei Italiener wurden schwer, 30 leicht vermundet; einer mußte vom Kampfplatze weggetragen werden, er war ohnmächtig unter den Hieben zusammengebrochen.

In Wien kam es gleichfalls zwischen Deutschen und Italienern zum Kampf. Letztere wurden mit blutigen Köpfen aus der Universität hinausgetrieben und hinterließen zertrümmerte Glascheiben des Loggitters.

An der technischen Hochschule zu Wien wurden auf die Drohungen einer gewaltigen Schar von Studenten hin die katholischen Studentenkorporationen von der Teilnahme an der feierlichen Einführung des neuen Rektors einfach ausgeschlossen.

In Prag erlitten die katholischen Studentenverbindungen an der deutschen Universität bei der gleichen Feier ein ähnliches Schicksal. Die Deutschradikalen hatten sich schon um 1/2 10 Uhr eingefunden. Die zur Feier erschienenen katholischen Studenten wurden teils über die Stiegen hinuntergeworfen, teils in einen Hörsaal gedrängt und dort belagert. Mit Hacken, ja mit einer ausgehobenen Türe liefen die Freiheitshelden Sturm gegen die Türe des Hörsaals und nur dem festen Material der Türe haben die Belagerten es zu verdanken, daß sie endlich um 1/2 5 Uhr unverletzt heimkehren konnten. Juden taten sich dabei am meisten hervor. Alle Vermittlungsversuche des Rektors und der Professoren waren bei der wilden Rote erfolglos.

Am 22. desselben Monats veranstalteten die katholisch-deutschen Studenten zu Innsbruck eine Protestversammlung wegen der schmachvollen Behandlung ihrer Kollegen in Prag. Als sie heimkehrten, wurden sie von den Nationalen, die sich durch Gymnasiasten und andere nicht akademische Elemente verstärkt, mit Totschlägern und Ochsenziemern überfallen. Zwei katholische Studenten wurden verletzt und mußten auf die Rettungsstation gebracht werden. Bei der Keilerei sah ein k. k. Universitätsprofessor lachend zu und ermutigte die Nationalen. Die Sicherheitswache hatte den Auftrag, die katholischen Studenten zuerst zurückzudrängen. Alle diese Kaufszenen spielten sich in dem einen Monat ab.

Katholisches Volk! So behandelt man die edelsten und besten deiner Söhne, deine zukünftigen Führer! Wäre das möglich, wenn christlicher Geist, katholische Weltanschauung an der Universität herrschte?

Ist da nicht schon zum Schutze des leiblichen Lebens und der Gesundheit der Studierenden die Gründung einer **katholischen Universität** notwendig?!

2. Die wütenden Wespen.

Kaum hatte Dr. Sueder sein nur allzu berechtigtes Urteil über die Universitäten gesprochen, als gleich einem Schwarme aufgescheuchter Wespen der ganze Chor des jüdisch-freisinnigen Heerbannes gegen ihn wütend losging. Da ist vor allen das mauschelnde Insekt

in der Fichtegasse, die „Neue Freie Presse“; wie immer gibt sie auch jetzt den Ton an und willig folgen ihr — Universitätsprofessoren. Hofrat Jagic, Dr. v. Schroeder, Oberhammer, Uhlig, Reisch, Fournier, Lecher, Jacksch, Haberlandt, Bauer u., erlassen Proteste gegen die Reden Dr. Luegers, in denen sie die schmachvollen Vorgänge zugeben, aber beschönigen, gegen die gemachten Vorwürfe sich verwahren und sich selbst als wahre Tugendbolde preisen. Hierauf hielten die Wiener Universitätsprofessoren eine Protestversammlung, wozu alle, nur nicht die Theologieprofessoren eingeladen waren. Professor Jodl führte das große Wort. Wahre, unverfälschte Geschichtskennntnis muß nicht seine starke Seite sein, sonst hätte er nicht unter andern auch folgende Lüge produzieren können: „In einer katholischen Universität muß man eine Einrichtung erblicken, die mit dem Geiste absolut unverträglich ist, der die Universitäten groß und zu Trägern des geistigen Fortschritts gemacht hat.“ Jahrhunderte bevor der ungläubige Professor Jodl an der Universität gelehrt, hat es weltberühmte Universitäten gegeben, zu denen die Studierenden aller Länder, freilich keine Juden, geströmt sind und das waren rein katholische Universitäten. Die Rede schloß mit dem Rufe: „Schließen wir uns wie ein Mann zur Abwehr zusammen, alle Fakultäten und alle Universitäten Oesterreichs! Möge der Kriegsruf des Katholikentages unser Weckruf sein!“

Könnte diese Rede Jodls nicht auch ein Weckruf für die Schlafmützenkatholiken sein?!

Von allen Professoren zeichnete sich aber der Rektor der Universität aus, welcher aller Erziehungskunst und Wahrheit zum Hohne folgende Kundmachung an die Studenten erließ: „Bekanntlich sind in den letzten Tagen schwere und ungerechtfertigte Beschuldigungen gegen unsere Universität gefallen; sie wurde als Boden für Umsturzideen, für Vaterlands- und Religionslosigkeit hingestellt, und als die Urheber dieser Anwürfe sie selbst als unberechtigt empfanden, wurde gleichsam zur Beschwichtigung der empörten öffentlichen Meinung rasch noch ein Stein gegen die Studentenschaft geschleudert. Studenten! Ich begreife Euere Erregung; aber dennoch fordere ich von Euch, bewahrt diesen gehässigen Angriffen gegenüber, deren durchsichtiger Zweck es ist, die Leidenschaft zu erregen, ruhiges Blut. Bedenkt, daß Politiker deshalb von außen her Feuer in unsere Alma mater getragen haben, damit, wenn die von ihnen entzündeten Flammen aufschlagen, sie mit pharisäischer Entrüstung auf die Universität als den Herd der Unruhen hinweisen können. Akademische Bürger! Gewiß ist Euere Selbstbeherrschung auf eine harte Probe gestellt, aber ich erwarte es zuversichtlich, ja, ich fordere es im Namen unserer Alma mater, daß Ihr wie ein Mann in diesen aufgeregten Tagen für die Ruhe und Ordnung einstehen werdet. Ich hoffe, daß Ihr in dieser Frage mit mir eines Sinnes seid.

Der Rektor:

Dr. Ebner von Rosenstein.“

Über dieses pharisäische Entrüstungskunststück wird wohl der Herr Rektor selbst gelacht haben. Er fordert die Studenten auf, ruhiges Blut gegen die ungerechtfertigten, gehässigen Angriffe zu bewahren, und doch sind es die dem Rektor gesinnungsverwandten Studenten selbst, welche absichtlich und gewaltsam die Unruhen und Krawalle heraufbeschwören.

Die Universitätsfrage im Reichsrate.

Noch war die Ruhe im Wespenneste nicht hergestellt. Jüdisch-freisinnige, radikale und nationale Studenten protestierten gehorsamst hinter ihren Professoren her und kündeten sogar, um der Tollheit die Krone aufzusetzen, einen gemeinsamen Austritt aus der Kirche an; auch freiheitliche (?) Städteverwaltungen und Vereine schlossen sich dem großen Protestrummel gegen Luegers Rede an. — Jetzt glaubte man den richtigen Zeitpunkt für gekommen, die Sache vor das Volksgericht, das Abgeordnetenhaus, zu bringen und hoffte, dort die einflussreich und mächtig gewordenen Christlich-sozialen zu isolieren und eine Mehrheit zugunsten der gewünschten „Freiheit“ zu erringen. Ein Apostat, der tschechische Universitätsprofessor Dr. Masaryk, übernahm namens des Freisinns die Anklage gegen Dr. Lueger.

Gefinnungsgenossen hatten sich schwere Keulenschläge gegen den Ultramontanismus und dessen Anwälte erwartet; indessen suchte Dr. Masaryk mit den gewöhnlichen, bereits längst abgedroschenen Phrasen herum, die im Lager der Katholiken nur mehr ein mitleidiges Lächeln hervorrufen und unter den liberalen Parteifreunden selbst nicht mehr ernst genommen werden. Syllabus, Hexenprozesse, Inquisition zc. wurden als die fürchterlichsten Folterwerkzeuge bezeichnet, mit denen die Kirche die Freiheit und den Fortschritt der Wissenschaften bedrohe, ja selbst die alte Fabel von Galilei und seinem Martyrium für die Wissenschaft ward ausgegraben. Eine Schreckensherrschaft müßte unfehlbar heraufbeschworen werden, würde Rom mit seinen unabänderlichen Dogmen und seinem angeborenen Haß gegen alle Freiheit die Oberhand gewinnen und darum müsse der Kampf gegen die Bestrebungen zur Gründung einer konfessionellen Universität energisch geführt und selbst die Regierung aufgefordert werden, für die Freiheit der Wissenschaft und Forschung Garantien zu leisten.

Dr. Masaryk mochte wohl glauben, mit seinen Luftstreichern Dr. Lueger und seinen ganzen Anhang niedergestreckt und eine neue Aera für den freiheitlichen Wissenschaftsbetrieb in Oesterreich vorbereitet zu haben, in der die ruchlose Hand der Alexikalen nicht mehr im Spiele sein würde.

Der beleidigte Professor Wahrmund.

Noch eines Mannes müssen wir gedenken, der sich im blindwütigen Ansturme gegen die Feinde der Freiheit Vorbeern erringen

wollte. Der wackere Professor Dr. Mayr (Innsbruck) hatte beim Katholikentage auf die Gefahren hingewiesen, die der religiösen Ueberzeugung der jungen Studenten an den Universitäten drohen und hatte im Abgeordnetenhaufe sogar gewagt, namentlich Herrn Professor Dr. Wahrmund (Innsbruck) religionsfeindlichen Vorgehens zu beschuldigen. Mit zynischem Spotte gegen seinen Kollegen und stolzer Entrüstung wies nun Dr. Wahrmund den gemachten Vorwurf in einem offenen Briefe zurück. Und doch! Während er Herrn Professor Mayr, der in seinen Nachweisen auf Berichte aus den Vorlesungen Wahrmunds sich berief, in heftigsten Worten der Denunziation beschuldigte, lieferte der anscheinend schwer Beleidigte wenige Wochen später selbst den unzweideutigsten Beweis von der Berechtigung der Anklage.

Die Rede, die Dr. Wahrmund am 18. Jänner 1908 in Innsbruck vor ungefähr 2000 Personen und bald darauf auch in öffentlicher Versammlung in Salzburg gehalten hat, bedeutet den Gipfelpunkt der Religionsfeindlichkeit, zu der sich ein vom Steuer-geld des katholischen Volkes bezahlter Universitätsprofessor versteigen und auch das äußerste, ja unglaubliche Maß der Toleranz, welche eine österreichische Regierung gegenüber offenen Angriffen auf die gesetzlich „anerkannte und geschützte“ katholische Religion üben kann. Aus Furcht, es könnte doch die Geduld des Staatsanwaltes reißen, hat Dr. Wahrmund in der Broschüre, in der er seinen blasphemischen Vortrag niedergeschrieben hat, die derbsten und beleidigendsten Ausdrücke gegen Religion und Kirche gestrichen.

Da Dr. Wahrmund diesen Vortrag als wissenschaftlich (?) bezeichnet und die darin niedergelegten Behauptungen als allgemeine Resultate der Wissenschaft ausgibt, so sollen einige dieser Behauptungen hier wiedergegeben werden, um Proben zu haben, wie das Evangelium der modernen Wissenschaft lautet, und um zugleich den Beweis zu erbringen, daß Bürgermeister Dr. Lueger Recht hatte, wenn er beim Katholikentage die Universitäten den Boden für Religionslosigkeit nannte.

Den Gottesbegriff hat nach Dr. Wahrmund das Christentum einfach aus dem Judentume herübergenommen, hat aber schon im ersten Jahrhundert den „einigen Gott“ zu einem „Dreieinigen“ umgestaltet. (Das hat gewiß der Papst getan!) Um dem Volke seinen Gott bildlich zu zeigen, hat die Kirche „Gott nicht nur mit menschlichen Eigenschaften ausgestattet, sondern auch in Menschengestalt dargestellt“. (Damit verhöhnt Wahrmund die Menschwerdung Gottes. Nein Herr Professor! Nicht die Kirche hat Gott zum Kinde gemacht, sondern Gott ist selbst und zwar aus Liebe Mensch geworden.)

„War der Stifter des Christentums zum Gotte geworden, so lag es nahe, auch diejenigen, welche zu ihm in näherer Beziehung standen, über die Sphäre des Menschlichen zu erheben.“ So wurden nach Wahrmunds Meinung aus den „heidnischen Göttern bald christliche Heilige“ und „Maria, die Mutter Jesu, vertritt nur das weibliche Element in der christlichen Gottesidee.“

Die Zahl der Heiligen ist unbegrenzt, weil nach katholischer An-

schauung dem Papste das Recht zusteht, jederzeit neue Heilige zu ernennen." So spottet Prof. Wahrmund über die Heiligen der Kirche und Maria, der er überdies auch die ewige Jungfräulichkeit abspricht.

Vom Kultus der Kirche redend verbreitet sich Dr. Wahrmund in Spottreden über das Wallfahren, über den Ablass, die heilige Messe und andere christliche Andachtsübungen u. s. w.

Wahrhaftig, das katholische Volk müßte dem Steine gleich unempfindlich sein, würde es solche Verhöhnungen seiner heiligsten Güter gleichgiltig hinnehmen. Wenn Prof. Wahrmund öffentlich die Lehre des Christentums so mit Füßen zu treten wagt, in welchem Tone wird er erst im Hörsaale vor den Studenten sprechen?

3. Abwehr des Wespennsturmes.

Der Mensch wird wohl noch auf die Welt kommen müssen, welcher sich ruhig von einem Schwarm wütender Wespen überfallen und zerstechen läßt. So haben auch die Vertreter des christlichen Volkes sich den feindlichen Wespengangriffen gegenüber gleich zur Wehr gesetzt.

Dr. Lueger hat in trefflicher Weise gleich den ersten heftigen Ansturm pariert, der ihm von den 10 Hochschulprofessoren zuteil wurde. Er sandte jedem der Herrn ein höfliches Schreiben, das ihnen aber wohl so bekommen haben mag, wie einer Wespe der Rauch einer brennenden Zigarre.

Er schrieb: „Hochgeehrter Herr Professor! In der „N. Fr. Pr.“ de dato 19. November l. J. wurde eine von Ihnen abgegebene Erklärung veröffentlicht, welche sich nach dem Zusammenhange auf mich, beziehungsweise auf den Inhalt der von mir am Katholikentag sowie in der Generalversammlung des katholischen Universitätsvereines gehaltenen Reden bezieht. Ich bitte Sie gütigst zur Kenntnis zu nehmen, daß ich über die freie Forschung und über voraussetzungslose Wissenschaft gar nicht gesprochen habe; meine Ausführungen bezogen sich beinahe ausschließlich auf die Skandalsszenen, deren Schauplatz die deutschen Universitäten in Oesterreich sind.

Hochgeehrter Herr! Ich glaube, daß Prügel keine voraussetzungslose Wissenschaft ist und daß es auch nicht zur freien Forschung gehört, wenn man einem anderen ein Loch in den Kopf schlägt oder wenn man Fensterscheiben einwirft. Ich hoffe, daß Sie mit mir in diesem Punkte übereinstimmen und ich erwarte daher, daß Sie die Energie, welche Sie gegen mich nutzlos vergeuden, nun dazu verwenden werden, um die Ruhe und Ordnung an den Universitäten, sowie die akademische Würde zu wahren, und daß Sie insbesondere bestrebt sein werden, die akademische Freiheit vor rohen Gewalttaten und gemeinen Verbrechen zu schützen.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner vollsten Hochachtung, mit der ich zeichne

Dr. Karl Lueger, Bürgermeister.“

Hofrat Dr. Pernter.

Einen der wichtigsten Abwehrhiebe aber mußte der Wespenschwarm durch einen Universitätsprofessor selbst, Herrn Hofrat Dr. Pernter, über sich ergehen lassen. Da dieser wegen Kränklichkeit der Einladung zur Protestversammlung der Universitätsprofessoren nicht Folge leisten konnte, legte er in einem Schreiben seine Ansichten nieder. Darin spricht er sich für die volle Gleichberechtigung der katholischen Studenten aus; das Gegenteil erklärt er als ungerecht, als „einen Akt der Protegierung der politisch fanatisierten, terroristischen Gruppen der Studentenschaft und als einen Freibrief für die rohesten Gewalttaten der radikalen Gruppen gegen die katholischen Minoritäten.“ Im 2. Punkte zeigt er, was eigentlich die ganze Protestversammlung bezweckt, nämlich: „Man will die Universitäten zu einem Staate im Staate machen, nur um die jetzt dort herrschende Majorität des Liberalismus und der antikatholischen Weltanschauung zur Beherrscherin der Hochschulen und in erster Linie jeden echt katholischen Professor unmöglich zu machen und auszuschließen.“ Weiters gibt er den Herren zu verstehen, „daß es in einem parlamentarisch regierten Staate ausgeschlossen ist, durch Proteste und Entrüstungskundgebungen zu verhindern, daß politische Parteien auch in die Universitätsangelegenheiten eingreifen, wenn sie stark genug sind.“

Damit wäre erklärt, daß auch die jetztige Reichspartei, die christlichsoziale Partei, berechtigt ist, in der Universitätsfrage ein wichtiges Wort mitzureden. Am Schlusse seines Schreibens hat der Herr Hofrat einen bedeutungsvollen Satz, den sich die ganze Wespensippe wohl merken möchte, wenn sie wegen der drohenden Eroberung der Universität seitens des Führers der christlichsozialen Partei so wütet: „Wenn die Universitäten heute eine Domäne des Liberalismus sind, so wurde diese Stellung nur möglich durch die Eroberung der Universitäten durch die politische, liberale Partei.“ Also, wenn jene einst so mächtige liberale Partei die Universitäten erobern durfte, sollte es da wirklich ein so ungeheuerliches Attentat sein, wenn die Partei des christlichen Volkes in Oesterreich dasselbe anstrebt?

Beschluß des Abgeordnetenhauses.

Am deutlichsten und wirksamsten aber sprach die Volksvertretung im Abgeordnetenhause und diese Antwort werden sich Professor Masaryk und Genossen nicht hinter den Spiegel stecken. Die Anklage Luegers und seiner Partei verwandelte sich in einen glänzenden Sieg der christlichen Sache. Man setzte in der liberalen Presse sicher voraus, daß die Christlichsozialen einen Sturm gegen die Freiheit der Wissenschaft unternehmen würden; indessen haben sie die Freiheit der Wissenschaft nicht nur anerkannt, sondern sogar gefordert. Abg. Dr. Drexel aus Vorarlberg hat im Namen der christlichen Partei Herrn Masaryk die richtige Antwort gegeben in einer glanzvollen Rede, wie sie selten im Abgeordnetenhause gehört wird.

Parteilgänger und Parteigegner, das ganze Abgeordnetenhaus, umstand den Redner und folgte mit gespanntester Aufmerksamkeit seinen Ausführungen, während die peinlichste Stille im Hause herrschte. Der Atem wurde förmlich angehalten, denn niemand wollte, daß ihm auch nur ein Satz, den der schlichte Mann im Priesterkleide vortrug, entginge, so berichteten damals die Blätter.

Und zuguterletzt „drechselte“ Herr Dr. Drexel in geschickter Weise sogar den Antrag des Prof. Masaryk um und brachte es dahin, daß dieser verbesserte Antrag einstimmig — selbst die Stimme Masaryks nicht ausgenommen — vom Abgeordnetenhause angenommen wurde. Der Antrag Dr. Drexels lautete: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, dem hohen Hause Garantien zu geben, daß sie die staatsgrundgesetzlich gewährleistete **Lehr- und Lernfreiheit, die Freiheit der Wissenschaft, die Glaubens- und Gewissensfreiheit** gegen alle parteipolitischen Angriffe schützen werde.“

Die einstimmige Annahme dieses Antrages bedeutet — und das gaben selbst die Gegner zu — einen entschiedenen Sieg der christlichen Parteien, ja der christlichen Sache selbst. Die Regierung hat demnach an den Universitäten die **Lehr- und Lernfreiheit, die Glaubens- und Gewissensfreiheit** zu wahren!

Ist das aber Lehr- und Lernfreiheit, wenn man den Studierenden den Eintritt in die Universität verweigert, die Vorlesungen unmöglich macht durch rohe Gewaltakte und wenn katholische Professoren von den Kathedern ferngehalten werden?

Ist das Glaubens- und Gewissensfreiheit, wenn die Mitglieder katholischer Studentenverbindungen wegen ihrer katholischen Ueberzeugung verhöhnt und mißhandelt werden, wenn man sie „Pfaffenbrut“, „Schweinehunde“, „Vaterlandsverräter“ schimpft, sie mit Spottliedern auf religiöse Gebräuche empfängt, wenn man ihnen nicht volle Gleichberechtigung mit den anderen Studierenden an der Universität zugestehen will?

Ja, gerade um unseren katholischen Studenten Lernfreiheit, Glaubens- und Gewissensfreiheit zu verschaffen, um auch katholischen Professoren den Weg zu den Lehrkanzeln frei zu machen, müssen wir Katholiken an die Rückeroberung der Universitäten denken.

4. Was nun?

1. Bei der erwiesenen Vorherrschaft des Judentums und seiner Anhänger hat sich ein Cliquenwesen an den Universitäten gebildet, das nicht nur die Freiheit der Wissenschaft schädigt, sondern sogar nationales Denken und deutsches Wesen ertötet und so den geistigen Fortschritt dieser großen, kulturell einflußreichsten Nation unterbindet.

Um diese beschämende Fremdherrschaft an unseren obersten staatlichen Bildungsstätten zu beseitigen, müssen alle Nationen Oesterreichs, gleichgiltig ob Christen oder Nichtchristen, zusammenstehen zur **Eroberung der Universitäten**.

2. Unwürdig ist der Kampf, der seit Jahren zwischen den Studierenden der einzelnen Nationalitäten und besonders gegen den katholischen Teil der Studentenschaft und Professoren geführt wird. Dr. Gabriel, Rektor der altherwürdigen Krakauer Universität, hat die Aufgabe der Studierenden richtig erfaßt, wenn er zu ihnen sprach: „Alle großen Männer haben sich für ihren öffentlichen Beruf in Ruhe und Zurückgezogenheit vorbereitet. Folget diesen Beispielen und werfet Euch nicht schon heute dem Volke zu Führern auf, denn Polen ist daran zugrunde gegangen, daß es zu viele Generale und zu wenig an Disziplin gewöhnte Soldaten hatte. Lernet Recht und Gesetz, Ordnung und Disziplin achten, respektiert die akademische Freiheit.“

Daß die studierende Jugend sich dieser idealen Aufgabe bewußt und zur Erfüllung derselben befähigt und begeistert werde, dafür zu arbeiten, ist unsere höchste und dankbarste Pflicht. Darum Hand ans Herz! Weg mit der Prügelpolitik aus unseren Universitäten und Platz der Ordnung und dem ernstesten Studium! Es gilt die Ausführung des Luegerwortes: **Eroberung der Universitäten!**

3. Einen weiteren wunden Punkt haben die Äußerungen mancher Professoren zur Luegerrede, besonders aber die oben erwähnte Rede Dr. Bahrmunds aufgedeckt: Es ist die an den Universitäten tatsächlich herrschend gewordene religionsfeindliche Gesinnung. „Die Wissenschaft und ihre Lehren kennen keine religiösen Voraussetzungen. Den Glauben aber als eine Angelegenheit des Gemütes und nicht des Verstandes läßt sie unangetastet“, so versicherte Professor Dr. Haberlandt in Graz. Wenn dem nur so wäre, so könnte man zufrieden sein; so aber bildet gerade der katholische Glaubensinhalt mit Vorliebe den Gegenstand für rücksichtsloseste Kritik seitens vieler Universitätsprofessoren in den Hörsälen sowohl als in Versammlungen und herausgegebenen Schriften.

Schon vor 10 Jahren konnte daher Professor Kaufmann auf dem Nürnberger Historikertage den Ausspruch wagen: „Man fordert die Beseitigung der Atheisten aus der Reihe der Universitätslehrer. Würde mit diesem Satze ernst gemacht, es würden von den Dozenten, die zur Zeit an deutschen Universitäten lehren, in den philosophischen, juristischen und medizinischen Fakultäten nicht viele übrig bleiben.“

Kein guter Patriot und wenigstens kein überzeugungstreuer Katholik wird sich daher der absoluten Notwendigkeit verschließen, daß eine Umwandlung zugunsten der Religion und des religiösen Bekenntnisses an den Universitäten Platz greifen müsse und daß darum auch in dieser Hinsicht die Parole Geltung habe: **Eroberung der Universitäten.**

Eine katholische Universität.

Bis daher, glauben wir, können und werden alle echten Deutschen, guten Oesterreicher und überzeugten Katholiken mit uns gehen und

gehen müssen. Schwieriger stellt sich die Antwort, wenn wir fragen: **Wie ist die Eroberung der Universitäten zu denken und zu ermöglichen?**

Klar ist vor allem, daß die Besetzung der Universitäten mit einer der überwiegenden Majorität der katholischen Bewohner Oesterreichs gebührenden Anzahl von christlichen und zwar überzeugten katholischen Professoren bei den bestehenden Professorenringen auf absehbare Zeit hinaus vollständig ausgeschlossen ist. Welche Kämpfe würde es kosten, bis, um Luegers Wort zu wiederholen, bei Anstellung von acht Professoren davon sieben Christen und nur ein Jude sein würden.

Desgleichen ist die Herstellung des Friedens an den Universitäten und der vollen Gleichberechtigung auch der katholischen Hörer mit den nationalen und liberalen aller Art schwer zu erwarten. Hat doch gerade die jüngste Zeit gezeigt, daß trotz der vielen und schärfsten Interpellationen im Abgeordnetenhaus, trotz Rektoren- und Ministerkonferenz die Regierung nicht imstande war, der ruhmreich und ausdauernd um ihre Rechte kämpfenden katholischen Verbindung „Karolina“ in Graz die Gleichberechtigung zu verschaffen, da der Universitäts-senat dagegen sich sträubt; der Senat aber wird zusammengesetzt, wie ein deutscher Professor uns versichert, durch die Wahl der herrschenden Clique.

Die einfachste, praktischste und natürlichste Lösung findet daher die Frage nach Eroberung der Universitäten durch Gründung einer

freien katholischen Universität.

An derselben können wir katholische Professoren anstellen, so viele man will und insoweit nur die Mittel reichen, — sie wird daher vor allem eine judenfreie Universität sein, — an derselben werden die katholischen Jünglinge ruhig und unbekümmert um das Geflässe nationaler und religionsloser Schreihälse sich dem Studium und der gewissenhaften Vorbereitung auf ihren hehren künftigen Beruf hingeben können, ohne dabei Gefahr zu laufen, in ihrer religiösen Ueberzeugung und ihren hohen sittlichen Idealen Schaden zu leiden.

„Wird dann in Salzburg ordentlich gelehrt und gelernt, dann werden allmählich die anderen Universitäten gezwungen sein, diesem Beispiele zu folgen,“ hat Dr. Lueger in seiner Katholikentagsrede 1905 uns versichert.

Die Aufgabe, eine katholische Universität zu gründen, hat sich seit Jahren der katholische Universitätsverein in Salzburg gesetzt.

Die Gründung einer freien katholischen Universität haben daher auch die christlichen Heerführer — die **Bischöfe Oesterreichs** — als notwendig erkannt und im Jahre 1901 auch beschlossen. Die Päpste, Leo XIII. und Pius X. haben das Werk gesegnet und wiederholt eindringlichst empfohlen.

Auch die bisherigen österreichischen Katholikentage haben die Gründung der katholischen Universität gefordert, insbesondere aber der letzte **Katholikentag** (1907) und zwar mit folgenden Worten:

„Der Katholikentag hält es im Interesse von Religion, Staat und Gesellschaft für eine der wichtigsten Pflichten des katholischen Volkes, das auf unseren Hochschulen herrschende religionsfeindliche System mit aller Kraft zu bekämpfen und erblickt zu diesem Zwecke in der Gründung einer freien Universität auf rein katholischer Grundlage ein wichtiges Hilfsmittel; er verpflichtet deshalb dem Beschlusse des hochwürdigsten österreichischen Gesamtepiskopats vom Jahre 1901, eine katholische Universität zu gründen, einmütig bei und fordert in der Ueberzeugung, daß dieser Schritt mit den bestehenden Gesetzen in keinem Widerspruche steht, die Katholiken Oesterreichs auf denselben mit allen Mitteln zu fördern.“

Die Gründung einer katholischen Universität ist ein gewaltiges Unternehmen; sie fordert sehr viel Geld; Millionen werden dazu gebraucht. Was kostet nicht die Herstellung der entsprechenden Räumlichkeiten, die Anschaffung der verschiedenen Lehrmittel, besonders für die Medizin, die Besoldung der Professoren zc.

Die Gründung einer katholischen Universität ist ein überaus segensbringendes Unternehmen für unser Vaterland, für die benachbarten Länder, für die ganze katholische Kirche; in dieser Universität sollen gläubige Männer der Wissenschaft, des Beamtenstandes, gläubige Führer des katholischen Volkes herangebildet werden. Kein Wunder, daß man alles versucht, sie unmöglich zu machen, und daß man sie als „die größte, dem Freisinn drohende Gefahr“ bezeichnet. Da braucht es Energie, viel Energie von Seite der Katholiken; doch wenn wir im Opfermute nicht erlahmen und wenn noch Gottes Segen auf uns ruht, dann wird das schwere Werk gelingen! Darum auf zum Universitätsverein! „Alle, alle sollen zu diesem wichtigen Werke, zur Gründung der katholischen Universität beitragen“, mahnte Papst Leo XIII.

Und er hat es dabei nicht bewenden lassen. Er hat das bedeutungsvolle Werk auch materiell unterstützt durch eine Gabe von 2000 Lire, wodurch er gleichsam den Grundstein gelegt hat, auf dem wir sicher und vertrauensvoll aufbauen können. Die hochwürdigsten Bischöfe Oesterreichs opfern für dieses Werk jährlich mehrere tausend Kronen aus eigenen Mitteln; Priester und Laien, Männer und Frauen, haben hochherzige Spenden gewidmet, (z. B. eine adelige Dame 200.000 K; ein Priester in Ober-Oesterreich 20.000 K; Frl. in Wien und Steyr je 10.000 K; zwei Brüder in Vorarlberg 2000 K; viele, selbst Diensthoten und Tagelöhner je 100 K, 50 K, 2 K, 1 K und dgl.

Auch Du, lieber Leser, lege deine Opfergabe auf den Altar dieses hehren Werkes, besonders heuer im großen Jubeljahre!

Katholischer Vater, katholische Mutter, Du willst, daß Deine Söhne in Deinem Glauben herangebildet werden, ihn bewahren & teuerstes Erbgut, das Du ihnen hinterlassen kannst, wohlun unterstützt die katholische Universität!

Katholischer Mann, katholischer Familienvater, Du willst, daß Deine Religion in der Gemeinde geachtet sei, Du willst beruhigt sein, wenn Du in Rechtsangelegenheiten Rat und Hilfe brauchst, wenn Du Dich und die Deinen einem Arzte anvertraust, — katholisch sollen sie sein wie Du, — wohlan unterstütze die katholische Universität!

Wer immer Du seist, ob jung, ob alt, ob hoch, ob nieder, Dein Vaterland, Dein Oesterreich mußt Du lieben, begeistert für Deine Kirche mußt Du sein, wohlan hilf, daß bald die katholische Universität ins Leben trete; sie gibt dem Vaterlande treue, pflichteifrige Diener, der Gesellschaft glaubensfeste Stützen, der Kirche wohlgeschulte Verteidiger.

Spenden von 2 K werden **ordentliche Mitglieder**, von 100 K **Förderer**, von 200 K **Wohlthäter**, von 1000 K **Gründer**, von 2000 K **Stifter**. Auch Spenden gegen lebenslänglichen Vorbehalt der **Zinsen** für sich oder eine andere Person werden dankbar angenommen und werden die Zinsen stets pünktlich und gewissenhaft entrichtet. Vergiß des katholischen Universitätsvereines in Deinem **Testamente** nicht!

Andere Länder haben katholische Universitäten, ermöglicht durch die Opferwilligkeit der Katholiken. Und das katholische Oesterreich sollte nicht imstande sein, auch eine katholische Universität zu gründen?!

Darum auf zum katholischen Universitätsverein! Wenn die Spenden reichlich fließen und durch Gebet des Himmels Segen erfleht wird, dann können wir in kürzester Zeit die Eröffnung der katholischen Universität in Salzburg feiern. Das wäre das schönste und wertvollste Denkmal, das die Katholiken Oesterreichs im Jahre des großen Doppeljubiläums Sr. Heiligkeit **Pius X.** und Sr. Majestät **Franz Josef I.**, das nach ausdrücklichem Wunsche beider hohen Jubilanten durch bleibende Werke des Glaubenseifers und der Nächstenliebe gefeiert werden soll, als untrüglichstes Zeichen ihrer Anhänglichkeit an die Kirche und ihrer Liebe zum Vaterlande sehen könnten.

* * *

Adresse für alle Spenden und Zuschriften: „An den katholischen Universitätsverein in Salzburg“ fürsterzbischöfliches Palais.

NB. Auch jeder katholische Priester nimmt gerne Spenden entgegen. Vereinschriften, sowie Probenummern der Monatschrift **Universitätsblatt** (jährlich nur 1 K) werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.